



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b2/054

DOI: 10.17886/RKI-History-0819

Transkription: Heide Tröllmich

#### Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Rom (Hotel Minerva, Piazza della Minerva)  
d. 31ten Mai 1885

Hochgeehrter Herr Kollege! [Georg Gaffky]

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief, welcher mich in kurzen Zügen über die mich interessierenden Vorkommnisse orientiert hat, was mir umso werthvoller ist, da ich hier sonst nichts davon erfahre. Außer einem Brief von Herrn Proskauer, war ich bisher noch ohne Nachricht aus dem Gesundheitsamte geblieben. Zum Lesen von Zeitschriften würde ich jetzt wohl keine Zeit finden und ich danke Ihnen daher für Ihr freundliches Anerbieten mir Journale zu senden. Alle Delegirten sind von dem Wunsch beseelt die Arbeiten der Conferenz nicht in die Länge zu ziehen und wir sind deswegen sehr thätig. Nur während der paar Tage, welche ich vor der Eröffnung der Conferenz hier war, fand ich Gelegenheit, einen Theil der Kunstschatze Roms flüchtig zu sehen, seitdem bin ich vom Morgen bis zum Abend für die Conferenz thätig gewesen. Im Großen und Ganzen bin ich mit dem Lauf der Verhandlungen zufrieden. Die Franzosen (Brouardel und Proust), der Russe Eck, der Amerikaner Sternberg, und noch einige andere Delegirte waren zu gegenseitigen Concessionen geneigt und ich glaube, daß wir positive Resultate, natürlich nur eine Art von Compromiß, zu Stande bringen, die den jetzigen wissenschaftlichen Standpunkt einigermaßen entsprechend mit dem alten System der Quarantänen brechen. Mit den Engländern ist natürlich gar nichts aufzustellen, Hunter womöglich noch bockbeiniger wie früher, Lewis, ein kleines putziges, polterndes Kerlchen, aus dem nicht herauszukriegen ist, wie er sich denn nun eigentlich die Cholera-Ätiologie vorstellt. Ich hatte ihn mir ganz anders vorgestellt, bei Weitem nicht so unbedeutend wie er ist; an D. D. Cunningham reicht er bei Weitem nicht heran. Sie werden sich denken können, daß eine Diskussion mit diesen Leuten über wissenschaftliche prinzipielle Fragen geradezu unmöglich ist und ich habe es deswegen gleich zu Anfang der Verhandlungen durchgesetzt, daß nur über nun praktische Maßregeln gesprochen wird, die Ätiologie und was damit unmittelbar zusammenhängt, darf mit keinem Wort berührt werden. Nur privatim ärgere ich den kleinen Lewis, der mein Nachbar ist, von Zeit zu Zeit durch unschuldige Fragen.

Eine sehr unangenehme Bekanntschaft habe ich an den hiesigen Botschaftsarzt Dr. Erhardt gemacht, in dessen Familie ich öfters verkehre und durch den ich auch mit der Künstlerwelt Roms in Berührung komme. Er hat zwei reizende heiratsfähige Töchter. Schade, daß sie nicht hier sind. Aber richtig, sie sind ja bereits verlobt. Wenn ich abends nicht in der Familie Erhardt bin, treffe ich meistens die anderen Delegirten in irgend einem Kaffeehaus. So vergeht ein Tag nach dem anderen in fast gleicher Weise. Für die nächste Zeit werden wir allerdings eine kleine Abwechslung haben, es ist uns ein Ausflug nach Neapel in Aussicht gestellt, der von der Regierung arrangiert etwa 3-4 Tage in Anspruch nehmen wird.

Im Ganzen schätze ich die Zeit, welche die Conferenz noch braucht und die Hauptsachen zu erledigen und sich dann event. vertagen zu können, auf 10-14 Tage. Die Referate über Klein haben mich sehr interessiert. Watson Cheyne schrieb mir kürzlich, daß er Klein veranlassen will, seine Experimente vor einer Kommission zu machen; Gibbes und Klein hätten sich gezankt und Gilches „says that Klein is a lying

Jew.“ Watson Cheyne’s eigene Ansicht ist: „I fear he is no longer adhering to the truth.“  
Da muß es schon weit gekommen sein, wann Watson Cheyne zu dieser Überzeugung gelangt.

So sehr ich mich freue, daß Fischer nun wieder zurückkommt, so leid thut es mir, daß er mit seiner Gesundheit nicht zufrieden ist. Hoffentlich wird er sich in der Heimat bald erholen. Bitte grüßen Sie ihn von mir, ebenso auch die andern Freunde und Bekannte.

Mit bestem Gruß Ihr ganz ergebenster  
Dr. Koch

Wenn Sie einmal wieder etwas Zeit übrig haben, schreiben Sie mir, bitte, wieder.



sondich Inleypfand, meine Zeit der Thumpfliche Rombe  
Kloppig zu haben, seitdem bin ich zum Morgen bis  
zum Abend für die Louproung Spätig yungesen. Zu  
Grossem und Grogem bin ich mit dem Lauf der  
Hospundlungen zuprieten. Die Fouygen (Brouar-  
del und Droust), der Russen Eck, der Anarickner Sternberg,  
und noch einige neuer Melgische Sprachen zu yungen.  
seitdem der russischen yannicht und ich ylerube, das  
mir yestige Russische, welches ich mich nicht von  
dem yennicht, zu Punkt bringen, die dem yehigen  
yestupflichen Punkt nicht mich yomersetzen und yepfand  
mit dem alten System der Anarickner besetzen.  
Mit der feyglanten ist nicht viel yestupflichen  
kewter yennicht und ewobainiger mir Fouygen,  
Lewis, ein Klaimb yestupflichen, yollendetes Thulisee, das  
dem nicht yombezubringen ist, wie er sich dem mich nicht,  
bis die yelara - Anarickner yestupflichen. Ich yestupflichen mich

ganz nachher vorgefallen, bei Meitum nicht so im Verdacht  
 sein zu sein; an J. S. Cunninghamham weiß er bei Meitum  
 nicht zu sein. Sie werden sich denken können, daß ein  
 Volkspolizei mit diesen Leuten über waffenloslich sein,  
 die alle Sachen zu machen in möglich ist und ist sehr ab  
 die Sachen gleich zu Anfang der Untersuchung durchgesetzt,  
 daß nur über ein vollständige Messung zu sprechen wird,  
 die die Lage und was nicht zu mithalten zu sein,  
 findet, daß mit keinem Wort berührt werden. Nur  
 die Sache wegen ist der kleinen Lewis, die die  
 Messung ist, wenn Zeit zu Zeit durch unvollständige Sachen.

Sein Jahr ungenügend hat den Stoff sehr in der  
 die Sache durchgesetzt ist Erhardt gemacht, in dessen  
 Familie ist oft und oft und die Sache ist ein  
 weil die die Sache voll Komod in der Sache Komod.  
 So hat zwei verschiedene verschiedene Fälle. Die Sache,  
 daß die nicht für die. Aber richtig, die Sache die  
 nicht zu sein. Wenn ist Abundant nicht in der Sache  
 Erhardt die, welche ist ungenügend die ungenügend die Sache,

